

dene Formen (kugelig, spindelförmig, eirund u. s. w.) annehmen. Neben dieser Form fand Cienkowski bei reichlicher Nahrung eine Abart oder vielleicht eine besondere Art der Chalara, welche sich durch stärkere, inniger verbundene Glieder und dadurch auszeichnete, dass die Abschnürung der Conidien nur auf die endständigen Zellen localisirt war, die oft durch ihre gedrängte und aufrechte Stellung an Pennicilliumpinsel erinnerten. Mit der Conidienbildung scheint der Entwicklungskreis der Chalaraform abgeschlossen zu sein; nie sah der Verfasser aus den Conidien etwas anderes als wieder Chalara entstehen. Derselbe glaubt durch seine Untersuchungen den engen, von Rees den Saccharomyces-Arten zugewiesenen Kreis erweitert zu haben. Weiteren Untersuchungen müsse es vorbehalten bleiben, die Frage, ob jener Kreis mit der Endsporenbildung abgeschlossen oder durch die Aufnahme des *Oidium lactis* und besonders der Chalara zu erweitern sei, endgiltig zu entscheiden. Die Aehnlichkeit, welche die Mycelien der Kahlhaut zeigen, ist so gross, dass der Gedanke ihrer genetischen Zusammengehörigkeit in der That unabweisbar dem Beobachter sich aufdrängt, obwohl allerdings keine Thatsache vorliegt, welche diese höchst wahrscheinliche Voraussetzung zweifellos bewiese. Einzelne Erscheinungen scheinen dafür zu sprechen, dass die Chalara als eine conidiale Form des *Mycoderma* anzusehen sei und andere Erscheinungen weisen auf einen Zusammenhang der Chalara mit *Oidium lactis* hin. Namentlich gehört hieher die von Cienkowski mitgetheilte Beobachtung, dass mitunter *Oidium*hyphen plötzlich in einen sehr langen dünnen Schlauch auslaufen, der am Scheitel ein Knöpfchen wie die Chalara trägt, während der dicke Theil der Hyphe in die gewöhnlichen cylindrischen Conidien zerfällt, eine Erscheinung, die nebenbei bemerkt, auch der Referent zu beobachten Gelegenheit hatte.

Av.

M i s c e l l e n.

* Gehlenit von Oravicza. Den bisher nur aus Süd-Tirol bekannten Gehlenit hat man unlängst auch bei Oravicza aufgefunden; wenn auch das neue Vorkommen nur in Rollstücken, nicht anstehend, angetroffen wurde, dürfte es wohl kaum zweifelhaft sein, dass der Banater Gehlenit gleich dem Tiroler jener Zone von Contactbildungen entstamme, welche in beiden

Gegenden zwischen eruptiven und geschichteten Felsarten auftreten und durch ihren Reichthum an Mineralen besonderes Interesse bieten. Die Rollstücke des Gehlenit finden sich nach der freundlichen Mittheilung des Herrn S. Husz in Oravicza, der uns sehr instructive Exemplare zur Untersuchung zukommen liess, unweit von dem dortigen Bahnhofe in einer Diluvial-Ablagerung mit vorwaltenden Geschieben von braunem und grünem körnigen Granat. Auch der Gehlenit erscheint als eine körnige Masse von theils dunkel lauchgrüner theils olivengrüner Farbe; seine Zusammensetzung stimmt nach Herrn J. Janovský's Analyse mit jener des Gehlenit von anderen Fundorten überein; er enthält reichlich eingewachsene Körner von grauem Vesuvian, der sich in dem peripherischen Theile der Rollstücke gleich dem Gehlenit, in einem vorgeschrittenen Grade der Zersetzung zeigt. Die Bestimmung der Einschlüsse als Vesuvian gründet sich auf die Beobachtung eines ringsum ausgebildeten Krystalles, der sich leicht aus dem umgebenden Gelehnit befreien und messen lies.

Zepharovich.

* † J. Tichy, G. Rose. Im Monate Juli traf unseren Verein der Verlust zweier Mitglieder. — Nach schwerer Krankheit verschied im Militär-Hospitale zu Karlsbad am 8. Juli Jos. Tichy, k. k. Oberst a. D. In Mähren 1802 geboren, trat Tichy im J. 1852 in den Pensionsstand und wählte Prag zu seinem Aufenthaltsorte. Ein eifriges Mitglied des Vereines Lotos, hielt er in demselben zu wiederholten Malen Vorträge über physische Geographie, deren Studium er sich mit besonderer Vorliebe hingegeben hatte. Eine seiner letzten wissenschaftlichen Arbeiten war der Entwurf einer grossen Erdkarte in Babinet's Projection, auf welcher die klimatischen und Vegetations-Verhältnisse der Continente, sowie die Meeresströmungen eine übersichtliche Darstellung fanden. Tichy legte diese mühevollen Arbeit in einer Versammlung unseres Vereines im Mai 1871 vor und erläuterte dieselbe durch einen anregenden Vortrag. Bekannt ist auch das rege Interesse, welches der Verstorbene den Lehranstalten widmete und stets war er darauf bedacht, einige derselben mit neuen Hilfsmitteln für den Unterricht zu versehen; so zieren auch das mineralogische Museum der Prager Universität mehrere Pracht-Exemplare, die es der Fürsorge Tichy's zu verdanken hat.

Am 15. Juli endete in Berlin unser Ehrenmitglied Dr. Gustav Rose. Die „National-Zeitung“ widmete demselben einen warmen Nachruf, dem wir Folgendes entnehmen: Die Universität Berlin hat durch den Tod einen ihrer hervorragendsten Gelehrten, die Stadt Berlin einen ihrer be-

rühmtesten Söhne verloren. Der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Gustav Rose ist nach kurzer Krankheit in Folge einer Lungenentzündung verschieden. Sein Vater sowohl wie sein Grossvater waren Apotheker, und hervorragende Chemiker. Gustav Rose wurde am 18. März 1798 zu Berlin geboren, der jüngste von drei Brüdern; der älteste, Valentin, der die väterliche Apotheke übernahm, der zweite Heinrich, der berühmte vor mehreren Jahren verstorbene Chemiker. Nachdem Gustav Rose an dem Feldzuge von 1815 theilgenommen und an der Berliner Universität Mineralogie, Geologie und Chemie studirt, ging er 1821 nach Stockholm, wo er gleich seinem Bruder Heinrich in dem Laboratorium von Berzelius seine weiteren Studien machte. Im folgenden Jahre wurde er Custos der Mineralien-Sammlung der Berliner Universität, 1826 ausserordentlicher und 1839 ordentlicher Professor der Mineralogie. Wissenschaftliche Reisen, deren Erinnerungen bis in die letzten Lebensstage des Verstorbenen grösste Freude und Stolz waren, erzogen ihn zu dem grossen Mineralogen und Geognosten. Frankreich und Grossbritannien bereiste er 1824, mit Alexander v. Humboldt und Ehrenberg 1828 den Ural, den Altai und das kaspische Meer, 1850 mit Mitscherlich den Vesuv, Aetna und die liparischen Inseln, 1852 Südfrankreich, und in den späteren Lebensjahren war das Riesengebirge wiederholt das Ziel seiner Wanderungen. Vielfache Abhandlungen in „Poggendorfs Annalen“ und eine Reihe selbstständiger Werke haben ihn auf dem Gebiete der Mineralogie und Geognosie zu einer Berühmtheit ersten Ranges erhoben. Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften war er schon seit 1834; die Akademie der Wissenschaften zu Wien, indem sie erst vor wenigen Wochen ihn zu ihrem Mitgliede erwählte, zollte ihm die letzte seinem Forschen vielfach zu Theil gewordene Anerkennung.

Vereinsangelegenheiten.

Verzeichniss der vom Anfang Juni bis Mitte Juli 1873 für die Vereinsbibliothek eingelangten Geschenke :

a) Abhandlungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, herausgegeben von dem naturwissenschaftlichen Verein in Hamburg. V. Band, 3. Abthlg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Zepharovich R. von

Artikel/Article: [Miscellen 137-139](#)